Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 11

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1068986

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Die zulange geschämig verschwiegene oder geleugnete Tatsache der Zerreißung Deutschlands, Europas und der Welt in zwei gegnerische Lager ist in den Vordergrund des Weltbildes getreten. Erinnern wir uns der Rede, die Churchill letztes Jahr in Fulton gehalten hat und die ihm den Vorwurf einer unverantwortlichen Kriegshetze eingetragen hat. Er sagte:

« Von der Ostsee bis zur Adria ist ein eiserner Vorhang quer über den Kontinent niedergegangen. Hinter dieser Linie liegen alle Hauptstädte der alten Staaten Mitteleuropas. Warschau, Berlin, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest und Sofia, all diese berühmten Städte und die Völker ringsum sind dem Einfluß der Sowjets unterworfen, und in steigendem Maß der Oberherrschaft Moskaus ... Athen allein mit seinem unsterblichen Ruhm ist frei, seine Zukunft in einer Abstimmung in Gegenwart britischer, amerikanischer und französischer Beobachter zu bestimmen. »

Heute sagt das längst nicht mehr genug. Das Ergebnis jener freien griechischen Abstimmung wird durch einen von außen unterstützten Bürgerkrieg der Kommunisten umzustoßen versucht. Die UNO, deren ganz klare Pflicht es ist, dieses gefährliche Feuer auszutreten, genießt nicht einmal so viel Achtung, daß ihre Untersuchungskommission dämpfend wirkt. Denn sie ist, wie die UNO überhaupt, organisch gelähmt. Das ist nicht eine Kinderkrankheit, sondern ein unheilbarer Geburtsfehler der neuen Friedensorganisation. Wie es keinen Landfrieden gibt ohne Gesetze, die alle binden, so gibt es keinen Weltfrieden ohne Verpflichtungen aller. Aber Rußland und Amerika wollten das Veto haben.

Der eiserne Vorhang ist jetzt durch einen Graben verstärkt, der Europa zerreißt. Der westliche Teil bekennt sich zu den Idealen der freiheitlichen Demokratie und der Selbstbestimmung der Völker, die den östlichen Reichen immer fremd waren. Der östliche Teil wird nach dem Willen des Vorherrschers auf eine Linie eingestellt, und die einzelnen Satelliten sind nicht einmal mehr souverän genug, um sich mit dem Westen über die europäische Selbsthilfe unverbindlich zu beraten. Die Tschechoslowakei wurde in einer derart beschämenden Weise zurückgepfiffen, daß alle äußern Ehrenbezeugungen nur an Empfänge der politischen Wallfahrer im Dritten Reich erinnern.

Die heutige Polarisierung der Welt in zwei konkurrierende Großunternehmen hat vielleicht auch eine gute Seite. Statt der immer lahmeren Bemühungen um ein gemeinsames Vorgehen kommt nun ein fieberhafter *Wettbewerb* der einen Gruppe gegen die andere. Die erste Pariser Konferenz wurde von Molotow torpediert; die sofort einsetzende zweite kann er nur noch kritisieren. Den Tschechen hat Rußland zu entschädigen gesucht. Freilich ist Rußland selber der Hilfe von außen bedürftig. Die größten Möglichkeiten liegen in Amerika. Aber der Kreml hat den Vorzug, unverzüglich handeln zu können, ohne eine Staaten- oder Volksvertretung um die nötigen Kredite zu bitten. Er muß auch nicht um eine Einigung mit seinen Verbündeten ringen. Die demokratischen Mühlen aber mahlen innen- und außenpolitisch langsamer. Bis der amerikanische Kongreß geruht, im Frühjahr über die Hilfskredite zu beschließen, kann es einen langen Winter geben. Inzwischen wird Rumpfeuropa Inventar machen.

Von der beschlossenen Außenministerkonferenz im November, wozu auch der Vertreter Rußlands gehören müßte, verspricht man sich so wenig, daß man davon überhaupt kaum mehr spricht.

In aller Stille aber kann inzwischen ein gewisser Güteraustausch zwischen Ost und West im zweiseitigen Handel vor sich gehen. Jedes Geräusch könnte nur stören.